

Flörsheimer Zeitung.

(Tagblatt.)

Anzeigen
kosten die kleinspaltige Beilage
ober deren Raum 15 Pfg.
Reklamen 30 Pfg.

Abonnementspreis monatl. 35 Pf.,
mit Bringerlohn 45 Pf. Durch
die Post bezogen vierteljährlich
1.65 M. incl. Bestellgeld.

Gleich Anzeiger für den Maingau.

Mit der humoristischen Gratisbeilage „Seifenblasen“.

**Erscheint täglich
außer Sonntags.**

Druck und Verlag der
Bereinsbuchdruckerei
Flörsheim,
Wiedererstraße 32.
Für die Redaktion verantwortlich
Heinr. Dreisbach, Flörsheim.

Nr. 61.

Mittwoch, 13. März 1907.

11. Jahrgang.

**Die heutige Nummer umfasst 6
Seiten.**

Soziales

und

von Nah und Fern.

Flörsheim, 13. März 1907.

— Errichtung einer Weinkosthalle auf der Internationalen Kunst- und Gartenbau-Ausstellung in Mannheim 1907. Wie früher mitgeteilt, haben die Winger-genossenschaften des Reichsverbandes die Errichtung einer Weinkosthalle auf der Internationalen Kunst- und Gartenbauausstellung in Mannheim 1907 beschlossen. Zweck des Unternehmens soll sein, den zahlreichen Besuchern der Ausstellung ein Bild von den Leistungen deutscher Winger-genossenschaften zu geben. Aber nicht nur die Konsumenten sollen auf die Erzeugnisse der deutschen Winger-genossenschaften aufmerksam gemacht werden, sondern ganz besonders der Weinhandel. Es ist inzwischen gelungen, ein sehr schönes, in sehr besuchter Gegend gelegenes Haus, das eigenartige und künstlerisch vollendete Schwarzwaldhaus als Weinkosthalle zu mieten. Es wird dort der Ausverkauf der Winger-genossenschaftsweine in der Hauptsache offen, vereinzelt in Flaschen stattfinden. Etwa 50 Winger-genossenschaften des Reichsverbandes aus sämtlichen Weinbaugebieten haben sich bereit erklärt, Weine für den Ausverkauf der Weinkosthalle zu reservieren. Es darf gehofft werden, daß das Unternehmen wie die gesamte Ausstellung vom Glück begünstigt sei und zu einer wirksamen Empfehlung der Erzeugnisse der Winger-genossenschaften beiträgt. Insbesondere alle Besucher der Ausstellung aus den Kreisen der Genossenschaften mögen nicht verfehlen, ihre Schritte zur Weinkosthalle in der idyllisch schönen Schwarzwaldanlage zu richten. Die Eröffnung der Ausstellung soll am 4. Mai erfolgen.

— Die Landwirtschaftskammer Wiesbaden betrachtet als eine ihrer Hauptaufgaben die Förderung der ländlichen Geflügelzucht und unterhält 101 Geflügelzuchtstationen, in welchen das Nassauer Peggubuh, das Nassauer Masthuhn, die Peking-Ente, Indische Laufente, Aylesbury-Ente, sowie die Emdener Gans gezüchtet werden. Diese Stationen sind über den ganzen Regierungsbezirk Wiesbaden verteilt. Brüterei werden von sämtlichen Zuchtstationen zu mäßigen Preisen, welche von der Landwirtschaftskammer vorgeschrieben sind, abgegeben. Durch den Geschäftsführer der Geflügelzucht-Kommission, G. Hartmann in Klein-Schwalbach, Post Niederhöchstadt i. L., ist das Verzeichnis der Zuchtstationen erhältlich. Anfragen und Vergleichen können dorthin gerichtet werden.

— Eine prinzipielle Entscheidung traf die Kölner Strafkammer als Berufungsinstanz gegenüber einem Urteil des Schöffengerichts zu Bensberg. Hier waren drei Vorstandsmitglieder einer aufgelösten Arbeiterversammlung mit je 15 M. bestraft worden, weil sie nicht sofort sich entfernten. Die Leute sagten, daß sie eingekeilt ge-

wesen wären. Das Gericht sprach sie frei. Das „sofort“ im Gesetz sei gleich dem „unverzüglich“ an anderen Stellen zu verstehen, d. h. daß man sich so schnell wie möglich entfernen müsse.

Wiesbaden, 12. März. Den auf der Blotter Chaussee mit einem Adlerautomobil verunglückten Frankfurter Monteuren Albert Kläger und Wilhelm Geisinger, welche im städtischen Krankenhaus hier untergebracht wurden, geht es verhältnismäßig gut. Es war ein Glück, daß bei dem Sturz der Benzinhälter nicht explodierte; die unter dem Wagen Vergrabenen wären sonst unfehlbar verbrannt.

Kaiserslautern, 12. März. Im nahen Insbacht sprang eine Frau mit ihrem drei Jahre alten Kinde in einen Brunnen. Beide ertranken. Die Frau beging die Tat anscheinend im Fieberwahn.

Sagbach, 12. März. Ein größeres Mädchen hatte das kleine Nachbarskind in ihr Elternhaus gelockt, zwischen einem Haufen Hobelspäne und Brennstoffe gesetzt und wollte diesen anzünden. Die Mutter, die geschäft hatte, daß ihr Kind ins feindliche Nachbarhaus sei, eilte, Schlimmes ahnend, hin und konnte das Verbrechen verhindern.

Cöln, 12. März. Papst Pius stiftete für das beste bei den Kölner Blumenpielen einlaufende deutsche Gedicht auf die heilige Elisabeth ein Kreuz.

Explosion

auf einem französischen Panzerschiff

Toulon, 12. März. An Bord des französischen Panzerschiffes „Jena“ ereignete sich eine Pulver-Explosion, wobei das Hinterteil des Schiffes in die Luft flog. Von der ganzen an Bord befindlichen Bemannung soll nur ein kleiner Teil gerettet worden sein. Es wird vermutet, daß über 200 ums Leben gekommen sind. Die Explosionen dauern fort. Weit hin sind alle Fensterscheiben zertrümmert.

Toulon, 12. März. Der Steward des Admirals Maceron, von Glassplittern verletzt und mit Blut bedeckt, gibt folgende Schilderung der Explosion an Bord der „Jena“: Ich hatte mich nach dem Speiseraum begeben und war wie gewöhnlich beschäftigt. Es war eineinhalb Uhr Mittags. Plötzlich erfolgte eine heftige Explosion in dem Raum unter dem Speisezimmer und dem Schlafzimmer des Admirals. Die Scheiben zersprangen und ein heißender Rauch drang von allen Seiten zu mir und benahm mir den Atem. Ich stürzte in das Zimmer des Admirals, dem man soeben Kaffee brachte, und benachrichtigte ihn von der drohenden Gefahr. Er eilte sogleich davon. Ob er verwundet war, kann ich mich nicht mehr besinnen. An Bord herrschte eine unbeschreibliche Verwirrung. Leute waren auf das Deck herabgesprungen oder durch die Gewalt der Explosion hineingeschleudert worden und es war möglich, daß sie sich bei dem schrecklichen Sturz den Schädel zerschmetterten oder durch den an Bord herrschenden Rauch erstickten. Ich fühlte, daß ich am Kopf verletzt worden war, das Blut hinderte mich infolgedessen am sehen. — Die

Menge, die sich am Arsenal angesammelt hat, ist ungeheuer und kaum zurückzuhalten.

Zum Ministermord in Sofia.

Sofia, 12. März. Der mit der ersten Untersuchung betraute Polizeibeamte stellte folgendes aus dem ersten Verhör mit Petrow fest: Petrow verzankte sich vor einigen Wochen mit seinem Chef und prügelte ihn durch, worauf er entlassen wurde. Er reiste nach Sofia ab. Hier kaufte er sich einen Revolver und begab sich in den Park außerhalb der Stadt, um die Waffe zu probieren. Der Revolver schien aber zu schwach und er ging zu dem Waffenhändler zurück, um sich einen stärkeren Revolver zu kaufen. Er erklärte, er habe sich seit 20 Tagen mit dem Gedanken getragen, den Ministerpräsidenten zu erschießen. Er sei zwar weder ein Sozialist noch ein Terrorist, aber trotzdem kein gewöhnlicher Verbrecher, vielmehr habe er im Namen des Volkes den Ministerpräsidenten ermordet.

Der Oberleutnant Konstantinow, welcher den Attentäter verfolgte, gibt folgende Schilderung des Vorfalles: Ich ging spazieren, als mir vier Männer entgegenkamen. Gerade als ich den Ministerpräsidenten grüßen wollte, ertönten Revolvergeschüsse. Ich bemerkte, daß die Schüsse aus jener Gruppe von vier Männern kamen. Es war sonst niemand in der Straße. Dann flüchteten drei von den Attentätern. Ich stürzte mich auf den vierten und schlug ihm den Revolver aus der Hand. Der Mörder ist aus Widbin gebürtig und heißt Alexander Petrow.

Der Attentäter wollte sich in dem Garten des Nachbarhauses verstecken. Ich befehl aber einem Polizisten, ihn festzunehmen. Als ich zurückkehrte, sah ich den Präsidenten Petrow stürzen. Er fiel bewußtlos in meine Arme, nachdem er zweimal Adieu gesagt hatte.

Fürst Ferdinand, der auf der Rückreise von Paris nach der Riviera begriffen ist, zeigte seine sofortige Rückkehr nach Sofia an.

Heute vormittag fand die Autopsie der Leiche Petrows statt. In der vergangenen Nacht sind noch zwei junge Individuen verhaftet worden, die verdächtig sind, Komplizen des Mörders zu sein. Das bisherige Ergebnis der Untersuchung deutet darauf hin, daß es sich um ein vorsätzliches politisches Attentat gegen Petrow, nicht um einen persönlichen Racheakt gegen Genadjew handelt.

Letzte Nachrichten.

Paris, 12. März. Casimir Perier, der frühere Präsident der Republik, ist vergangene Nacht gestorben. Perier war am 27. Juni 1894 zum Präsidenten gewählt worden, legte aber bereits am 15. Januar 1895 die Präsidentschaft wieder nieder. Er erreichte ein Alter von 59 Jahren.

New York, 12. März. Großes Aufsehen erregt das Verschwinden des in jungen Jahren aus Deutschland eingewanderten Milliardärs Beyerhäuser. Zuletzt reiste er vorige Woche nach Santa Barbara mit dem Reiseziel Angelos ab. Seitdem fehlt jede Spur von ihm.

Die täglich erscheinende „Flörsheimer Zeitung“

hat von allen hier gelesenen Blättern nachweislich die größte Verbreitung.

Locales.

Flörsheim, 13. März 1907.

S (Musterung!) Heute fand im nahen Hochheim die Musterung der jungen Flörsheimer Rekruten statt und gar manchem angehenden Kriegermann wurde es doch etwas wackelich ums Herz, als das Wort „tauglich“ erschallte. Freilich lange hielt die Angstlichkeit nicht an und sobald einmal das Musterungslokal verlassen war, da drohte die bis dahin gezeigte „Zurückhaltung“ gar leicht in das gerade Gegenteil umzuschlagen. Jedenfalls sah es heute Nachmittag gerade nicht so aus, als ob einer von den mit Sträuben und Bändern geschmückten Vaterlandsverteidigern in spe sein Herz noch in den Unterhosen liegen hätte. Rein wahrhaftig nicht, es war wieder an seinem ihm von Natur zukommenden Platz und nicht wenig stolz auf die ihm durch das Prädikat „tauglich“ gewordene Anerkennung seiner Leistungen. Weß' aber das Herz voll ist, des läuft der Mund über und diese überlaufenden Mänder verkündeten denn auch in nicht gerade sehr schöner, dafür aber um so lauterem Art, was ihr Herz bewegte. — Na lassen wir den jungen „Helden“ ihr Vergnügen, ist erst einmal Generalmusterung und der „Soldat“ einweisen nur noch auf Urlaub zu Hause, dann flaut die Stimmung schon von selber wieder merklich ab.

S u c.

L Zu unserem vorgestrigen Artikel, betitelt „Der Fleischkonsum in Deutschland“ wird uns von berufener Seite geschrieben: „Sie schließen Ihren Artikel „Der Fleischkonsum in Deutschland“ mit den Worten: „In den letzten Wochen ist namentlich der Preis für Schweine ganz beträchtlich gesunken, ohne daß die Fleischverinnungen sich diesem Preisrückgange in nennenswerter Weise angepaßt hätten!“ — Es liegt in der Hand des Publikums, den Fleischern begreiflich zu machen, daß wenn sie höhere Preise für ihre Waren verlangen, als nach den marktgängigen Viehpreisen berechtigt ist, ihr Treiben um nichts weniger verwerflich wird wie die von ihnen so gern und kräftig verurteilte Uebertenerungspraxis der Agrarier, die auch jetzt noch beträchtlich höhere Preise fordern und erhalten als vor dem Einsetzen der Fleischnot. Daß die Konsumenten zufrieden sein müssen, wenn sie abwechselnd von den Agrariern und den Fleischern überborteilt werden, so ist denn doch nicht gewettet.“

A (Die Fälschungen des ehemaligen Obergfaktors Gräntenthal in der Reichsdruckerei) sind erst jetzt, nach zehn Jahren der Entdeckung von Gräntenthal's betrügerischen Manipulationen, einigermaßen sicher festzustellen. Der Rechnungsabluß der Reichsbank für 1906 kostete diese Affäre wieder auf: 1,267,000 Mk. wird der der Reichsbank aus den Fälschungen dieses ehemaligen Seklers erwachsene Gesamtverlust sein.

* (Der Konsum von Pferdefleisch.) Wie groß der Konsum von Pferdefleisch ist, geht aus einer Mitteilung des Pariser Korrespondenten des „Lancet“ hervor. Von den 28,937 Pferden die im Jahre 1906 auf dem Markt des Boulevard de l'Hôpital verkauft wurden, kamen 25,792, also 80 v. H. ungefähr, in das Schlachthaus. Da außer diesen auf dem Markt verkauften Pferden noch zahlreiche andere dem Schlachthaus zugeführt wurden, so belief sich die Zahl der geschlachteten Pferde im ganzen auf 45,000. Im Durchschnitt beträgt die von einem Pferde gelieferte Menge ehbaren Fleisches 250 Kilogramm, demnach sind im vorigen Jahre nicht weniger als 11 Millionen Kilogramm Pferdefleisch im frischen Zustande oder als Wurst in Paris verzehrt worden. Im Jahre 1899 betrug die Ge-

samtmenge kaum 5 Millionen Kilogramm. Offenbar hängt der wachsende Verbrauch von Pferdefleisch mit der Fleischsteuerung zusammen, doch mag auch die Erkenntnis, daß Pferdefleisch ein zweckmäßiges Nahrungsmittel für Tuberkulöse ist, eine größere Nachfrage bewirkt haben.

Holzversteigerung.

Nächsten Donnerstag, den 14. ds. Mts. kommen in den Distrikten Nr. 21 und 25 im Gemeindefeld Flörsheim folgende Hölzer zur Versteigerung:

1. 10 Rm. Eichen Nutzholz
2. 96 „ „ Scheit
3. 60 „ „ Knüppel
4. 10 „ „ Kiefern Knüppel
5. 110 „ Eichen- und Kiefern Stochholz.
6. 4000 „ „ Wellen.

Zusammenkunft Mittelweg Döhlenlagerstraße, Vormittags 10 Uhr.

Flörsheim, den 11. März 1907.

Der Bürgermeister: Lauch.

Bekanntmachung.

Der Landeskantonsrat hat beschlossen, daß zum Entschädigungsfonds für rothranke, milch- und rauhbrandranke Pferde, Esel, Maultiere und Maultesel die einfache Abgabe im Betrage von je 30 Pfg. und zum Entschädigungsfonds für lungenleucht- milch- oder rauhbrandranke Rindvieh die achtsache Abgabe von 40 Pfg. für jedes Rind zu erheben sind.

Flörsheim, den 16. Februar 1907.

Der Bürgermeister: Lauch.

Bereins-Nachrichten:

Veröffentlichungen unter dieser Rubrik für alle Vereine kostenfrei.

Büchereistub: Jeden Sonntag Mittag 4 Uhr Büchereistube im Vereinslokal (Fr. Bredheimer.)

Arbeiter-Gesangverein „Frisch-Auf“: Jeden Montag, Abend Singstunde in der Villa „Sängerheim“. (Friedbergstr. 9.)

Gesangverein „Volkliedebund“: Jeden Mittwoch Abend 8½ Uhr, Gesangstunde im Gasthaus „Zum scharfen Eck“ (Adam Hortmann.)

Bürgerverein: Jeden Montag Gesangstunde. Jeden 1. Montag im Monat Generalversammlung.

Vergnügungsverein Edelweiß: Alle erste Sonntage im Monat Versammlung im Vereinslokal.

Gesangverein Sängerbund: Jeden Donnerstag Abend 9 Uhr Singstunde im „Frisch.“

Gesangverein Viederkrantz: Jeden Samstag

Abend 8½ Uhr Singstunde im Restaurant „Kaiserhof.“

Turngesellschaft: Die Turnstunden finden regelmäßig Dienstags und Freitags statt.

Freiw. Feuerwehr: Jeden letzten Samstag des Monats Versammlung.

Kaninchenzüchterverein „Fortschritt“: Jeden ersten Montag im Monat Versammlung im Vereinslokal (Post.)

Schützengesellschaft: Dienstags und Freitags Schießstunde im „Kaiserhof.“

Turn-Verein: Die Turnstunden finden Dienstags und Freitags im „Kaiserhof“ statt.

Kameradschaft 1887: Dienstags Abend 8 Uhr Versammlung mit Freibier im „Deutschen Hof“. Alle Kameraden haben zu erscheinen. Mittwoch Morgen 6 Uhr Zusammenkunft im „Deutschen Hof“ nicht im „Kaiserhof.“

Kirchliche Nachrichten.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, 17. März:

Gottesdienst nachmittags 2 Uhr.

Jeden Donnerstag Abend 8 Uhr Passionsgottesdienst.

Israelitischer Gottesdienst.

Samstag, 16. März.

Vorabendgottesdienst: 6.55 Min.

Morgengottesdienst: 8.30 Min.

Nachmittagsgottesdienst: 3.30 Min.

Sabbatausgang: 7.10 Min.

Katholischer Gottesdienst.

Donnerstag, gef. Engelamt für Maria Elfr. Hochheimer. 4 Uhr hl. Weicht.

Dienstplan

des Postamtes Flörsheim.

Schalterdienst an Wochentagen:

von 8—12 Uhr Vorm. und von 2—7 Uhr Nachm.

an Sonn- und Feiertagen:

von 8—9 Uhr Vorm. und von 12—1 Uhr Nachm. von

5—6 Uhr Nachm. (für Telegr. und Fernsprechverkehr.)

Gelegentliche Dienstbereitschaft zur Annahme von

Telegrammen und Ferngesprächen an Werktagen:

von 12—2 Uhr und von 7—9 Uhr Nachm. an Sonn-

und Feiertagen:

von 7—7½ Uhr Vorm. und von 6—7 Uhr Nachm.

Meldung am Posthalter n. U. durch die Nachglode.

Der Bestelldienst findet statt: a) Ortsbezirk: 7½

11½ Vorm. 4 und 7 Uhr Nachm., Sonntags 7½ Uhr

Vorm. b) Landbezirk: 7½ Vorm. und 3½ Uhr Nachm.

Sonntags 7½ Uhr Vorm.

Die Ortsbriefkasten werden geleert an Wochentagen um:

6½, 11½ Vorm. 2½, 6 und 8½ Uhr Nachm. an Sonn-

und Feiertagen:

6½ Vorm. und 6 Uhr Nachm.

Abgang der Landposten:

Nach Bad-Weilbach, Weilbach und Döhlenbergen, sowie

nach Widen, Massenheim und Wallau 7½ Uhr Vorm

und 3½ Uhr Nachm. durch fahrende Landbriefträger.

Der fahrende Landbriefträger kann 2 Personen beför-

dern und kostet à Person 20 Pfg. von Ort zu Ort.

Die Ortstaxe wird im Verkehr mit folg. Nachbarorten

angewendet: Bad-Weilbach und Massenheim.

Peter Klees, Cöln a. Rh., Bonnerstrasse 10.

Fabrikation von Wollwaren aller Art

als: gestrickte Jacken von 4—20 Mk.,

Trikots, Strümpfe, Socken, Unterhosen,

Leibbinden, Handschuhe usw. usw., sowie

Wolle und Baumwolle in allen Farben.

Manufakturwaren von den einfachsten bis zu den feinsten Qualitäten.

Jacken werden auf Wunsch nach Maß angefertigt und garantiere ich für guten Sitz.

Ein zweifelhafter

Sport-Wagen

wird billigt abgegeben. Näheres ist zu erfahren in der Expedition dieses Blattes.

Vollkommenster Buttersatz.



Zum Kochen, Backen u. Braten.

Sie wollen einen delikaten und wohlschmeckenden Kuchen backen? Gut, dann dürfen Sie aber nur „SOLO“ verwenden und diese erhalten Sie bei

Heinrich Messer,
Flörsheim a. M. Untermainstr. 64.

! Verlobungen!
! Vermählungen!
! Geburten!
! sowie sonstige!
! Familien-Anzeigen!
! werden Bekannten!
! u. Freunden im Ort!
! am zweckmäßigsten kundgegeben durch!
! Annoncen!
in der einheimischen
! Zeitung!

Flörsheimer Zeitung,
Wickererstrasse 32.

Geschäfts-Veränderung.

Allen meinen Flörsheimer Bekannten und Freunden diene hiermit zur Nachricht, dass ich die Gastwirtschaft

„Brauhaus zur Rose“ in Mainz
Gaugasse 67.

übernommen habe. Bei gelegentlicher Anwesenheit in Mainz bitte ich, mich mit einem Besuche zu beehren

Hochachtungsvoll
Willi Pohl,

N. B. Stallungen, zum Einstellen von Pferden und Fuhrwerk, sind vorhanden.

Möbel-Lager • Schränke, Vertikows, Bettstellen, Spiegel, Küchenmöbel • Komplett Zimmer-richtungen.

Reelle Ware. * Solide Preise.
Phil. Lorenz Kahner,
Schreinermeister, Grabenstraße 2.

Zur

Kommunion u. Konfirmation

empfehle mein reichhaltiges Lager in

Uhren und Goldwaren aller Art

wie Ohrringe v. Mk. 1.50 an, silberne Herrenuhren von Mk. 6 an (mit 1 Jahr schriftliche Garantie).

Ringe, Vorstecksnadeln, Armbänder, Manschettenknöpfe, Brochen etc. etc.

als Kommunion- und Konfirmations-Geschenke sehr geeignet und mit jeder gewünschten Gravierung versehen.

Spezialität: nach Maß angefertigte Trauringe ohne Lottuge.

Dieselben werden von mir zu jeder Zeit kostenlos enger und weiter gemacht ohne Gewichtsveränderung

Preis: Per Gramm 14 Karat 3 Mark, 8 Karat 2 Mk., mit jeder Gravierung.

Regulateure von 17 Mk., Freischwinger von 20 Mk. an mit 3 Jahre Garantie.

Martin Alter, Uhrmacher, Flörsheim a. Main, Grabenstrasse.

MIT
IEDER
NUMMER
BEGINNT
DAS ABONNEMENT
AUF



DIE
Meggendorfer-Blätter
München

PROBE-NUMMER GRATIS vom VERLAG
MÜNCHEN

Weichkochende Hülsenfrüchte:

Gespaltene Victoria-Erbfen	Pfd. 14 und 16 Pfg.
Ganze geschälte do.	Pfd. 18 "
Grüne und Riesenerbsen	" 16 "
Grüne französische Erbsen	" 28 "
Weisse Bohnen	Pfd. 18 und 24 "
Mittellinsen	Pfd. 30 "
Gellerlinsen	" 40 "

empfiehlt

Frankfurter Colonialwarenhaus,

Delikatessen- und Weinhandlung

Hochheimerstr 2., Flörsheim a. M., Hochheimerstr. 2.

Trotz der enormen Preiserhöhung des Leders

verkauft das

Schuhwarenhaus L. Manes

infolge seines grossen Lagerbestandes und enormer Abschlüsse
 fast zu alten Preisen seine bekannt gute Qualität
**Arbeitsstiefel, Schaftstiefel, Flösserstiefel, Pantoffeln,
 Kinderstiefel, Sonntagsstiefel für Herren und Damen!**

Schuhwarenhaus L. Manes,

9 Schöfferstrasse

Mainz

Schöfferstrasse 9

Nur beste Qualität! Grösste Auswahl! Weitgehendste Garantie!

Billigste Preise!

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen, sowie durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie

**Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen,
 schwere Verdauung oder Verschleimung**
 oder durch Erkältung einen

Katarrh des Halses, Rachens, Kehlkopfs

usw. zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit Jahren erprobt sind. Es ist dies der

Dr. Engel'sche Nectar

Nectar, aus vorzüglichsten, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein, beseitigt Verdauungsstörungen und Störungen in den Atmungsorganen und wirkt förderlich auf die Bildung gesunden Blutes.

Regelmäßiger Gebrauch des Nectar ersticht leichte Magen- und Halsleiden meist schon im Keime. Man sollte deshalb nicht säumen, ihn rechtzeitig zu gebrauchen. Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstossen, Sodbrennen, Blähungen, Reibheit mit Erbrechen**, die bei **chronischen (veralteten) Magenleiden** um so heftiger auftreten, verschwinden oft nach einigen Mal Trinken. Ebenso begegnet Nectar **Katarrhen des Halses** und behebt **Husten und Heiserkeit**.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie **Bellmurren, Kolikschmerzen, Herz klopfen, Schlaflosigkeit**, sowie **Blutaustritte in Leber, Milz und Pfortader** (Hämorrhoidalleiden) werden meist durch Nectar rasch beseitigt. Nectar behebt **Unverdaulichkeit** und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und Gebärmern.

Sageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind oft die Folgen schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei **Appetitlosigkeit, unter nervöser Abspannung und Gemütsverstimmlung** sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten**, finden oft solche Personen langsam dahin. Nectar gibt der geschwächten Lebenskraft frische Anregung. Nectar steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft Lebenslust. Dankschreiben und Anerkennungen beweisen dies.

Nectar ist in Flaschen zu M. 1.25 und 1.75 in den Apotheken zu haben.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Dr. Engel'schen Nectar.

Nectar ist kein Geheimmittel, seine Bestandteile sind: **Samos 200.0, Malagawein 200.0, Weinsprit 50.0, Glycerin 100.0, Rotwein 100.0, Erdbeersaft 100.0, Kirschsaff 200.0, Schafgarbenblüte 30.0, Wachholberbeeren 30.0, Wermuthkraut 30.0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel, Kamillen a 10.0.** Diese Bestandteile mische man!

Auch verleihe gegen Nachnahme oder Vorbereinsendung des Betrages den Dr. Engel'schen Nectar, von 3 Flaschen ab nach allen Orten des In- und Auslandes die

Engel-Apothete zu Leipzig.

Die Anführung des Dr. Engel'schen Nectar ist laut Urteil des Königl. Kammergerichts vom 11. Januar 1906 nicht verboten.

Die Anführung des Dr. Engel'schen Nectar ist laut Urteil des Königl. Kammergerichts vom 11. Januar 1906 nicht verboten.

Zahn-Institut. 244

Emil Schirmer & Herm. Friedland,
 Dentisten, Mainz,
 Gr. Bleiche 44, Ecke Klarastr.

Telephon 2172.

Künstliche Zähne von 2 Mark an.
 Zahnoperationen,
 Plomben nach neuesten Erfahrungen.

Geld-Darlehen

direkt vom Bankgeschäft gegen Sicherheiten als
 Verpfändung von Mobilien, Bürgschaft, Lebens-
 versicherungsabschluß in Raten rückzahlb. beschafft

Mayer, Mainz,

Kaiser-Wilhelms-Ring 21, paterre,
 Rückporto 20 Pfg. 718

Jeder Geflügelbesitzer

bestelle bei der Post die jeden Mittwoch erscheinende
 beste und billigste illustrierte Geflügelzeitung „Nord-
 deutscher Geflügelhof.“ Abonnementspreis nur 30 Pf.
 pro Vierteljahr. Probenummern gratis und franco von
 der Expedition in Oldenburg i. Gr.

Eilt!

Grosze Münchener Geld-Lotterie.

Ziehung 21.-22. März. Lose
 a M. 4.- Haupttreff. 60 000 M.
 bar ohne Abzug. Berliner
 Lose a 1 M. Ziehung 20. März.
 Haupttreff. 22 500 M. bar.
 Ziehung 27. März, Hauptgewinn 27 000 M. bar.
 Liste u. Porto 40 Pfennig extra.
 Lottereeinnahme A. Voss, Dortmund.

Geschäftsbücher

sind zu haben in der

Expedition dieser Zeitung.

Waschmitin-

Seifenpulver,

das Beste zur

Wäsche.

Alleinige Fabrikanten:

Hochgesand & Amlt,
 in Mainz.

Seifenfabrik, sowie Lager von leeren Oel-
 fässern in allen Grössen. 763

Flörsheimer Zeitung.

(Tagblatt.)

Anzeigen
Kosten die Kleinspaltige Petitzeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen 30 Pfg.

Abonnementspreis monatl. 35 Pf.,
mit Bringerlohn 45 Pf. Durch
die Post bezogen vierteljährlich
1.65 Mk. incl. Bestellgeld.

Zugleich Anzeiger für den Maingau.

Mit der humoristischen Gratisbeilage „Seifenblasen“.

Erscheint täglich
außer Sonntags.

Druck und Verlag der
Vereinsbuchdruckerei
Flörsheim,
Widderstraße 32.
Für die Redaktion verantwortlich
Heinr. Dreißbach, Flörsheim.

Nr. 61.

Mittwoch, 13. März 1907.

11. Jahrgang.

Wilde Jagd.

Roman von Alfred Wilson-Barrett.
Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen
von Emil Hein.

(Nachdruck verboten.)

26. Fortsetzung.

Gallop! rief ich, als der Schaffner wieder vorbeikam. Was zum Teufel soll das bedeuten? Warum hat man uns so zurück gelassen?

Hilflos starrte der Mann erst mich und dann wieder die Kuppelung an. „Ich weiß nicht!“ sagte er. „Bei der Wagenkuppelung ist alles in Ordnung. Haben Sie nichts gesehen?“

„Was soll ich auch gesehen haben?“ gab ich zurück. Ich habe gesehen wie der Wagen stehen blieb und ich weiß auch, daß ich die dringendsten Gründe habe, sogleich nach Springfield zu kommen. Der Aufenthalt kann mir einen großen Verlust eintragen, für den ich ganz gewiß die Eisenbahngesellschaft verantwortlich machen werde. Was soll ich nun tun? Wie kann ich weiter kommen?

Mein Ton schien dem Schaffner, der darüber, daß wir auf der Strecke zurückgelassen wurden, wahrscheinlich ebenso bekümmert war wie ich und dem ahnte, daß irgend jemandem Unannehmlichkeiten entstehen könnten, Furcht einzusößen und er wollte die Dinge nicht noch schlechter machen.

„Ich habe da eine Draisine im Wagen“, sagte er. „Bis zum Morgen kommt hier kein Zug mehr vorbei, so daß dem Wagen nichts geschehen kann, auch wenn wir ihn verlassen. Wenn Sie wollen, können wir mit der Draisine bis zur Kreuzung kommen. Es ist nicht mehr weit. Wenn der Zug dort nicht auf uns wartet und ich glaube auch nicht, daß er dies tun wird, denn es ist von dort nur mehr ein kurzes Stück bis nach Springfield, so können Sie voraussichtlich im Hotel an der Kreuzungsstation ein Pferd bekommen und so an das Ziel Ihrer Reise gelangen.“

Ich nahm dieses Angebot an und bald hatten wir die Draisine aus dem Wagen geholt und auf den Schienen. Ich glaube nicht, daß ich jemals vorher schon so rasch vorwärts gekommen bin, denn das werden Sie mir ja glauben, daß wir mit allen Kräften arbeiteten. Wir langten bei der Kreuzungshaltestelle nicht viel später an, nachdem der fehlende Teil unseres Zuges wieder abgefahren war.

Ich ließ den Schaffner allein, damit er den Neugierigen, die sich gleich um ihn gesammelt hatten, seine Geschichte erzählen konnte und eilte in die Herberge, die den Namen „Hotel zur Kreuzung“ führt.

Hier jedoch mußte ich zu meiner großen Betrübnis erfahren, daß Durand das einzige verfügbare Pferd genommen hatte und damit davon geritten war. Ich nehme an, daß er nicht haben wollte, daß das Pferd für mich im Stalle stehen bleibe, bei der Kreuzung schon ausstieg, den Hotelgaul kaufte und ohne sich erst mit den Fragen nach dem abgerissenen Zugteil aufzuhalten davon galoppiert war.

Zum Glück kam mir da mein Freund, der Schaffner, zu Hilfe und verschaffte mir von einer in der Nähe liegenden Farm ein Pferd. Meine Stute war eine abgerackerte, alte Mähre, dessen ungeachtet konnte sie aber gut galoppieren und in einer Stunde etwa sah ich vor mir auf dem Wege Durand einherreiten. So viel ich sehen konnte, hatte sein Roß schon genug, während das meinige von dieser Jagd in Erregung versetzt, noch ganz frisch war. Ungefähr eine Meile oder

zwei konnte Durand noch sein Tempo einhalten, dann aber sah er, daß er mir nicht entkommen konnte und lenkte sein Pferd quersfeldein. Das war schlecht für mich. Der Hotelgaul konnte springen, mein Pferd aber war noch ein Reuling in diesem Zeitvertreib. Wir kamen sicher über einige Hecken und Durand immer näher, als ein Drahtzaun sichtbar wurde. Ich habe schon von Pferden gehört die über einfachen Draht gesprungen sein sollen, gesehen habe ich es aber noch nicht und nie hätte ich gedacht, daß ich selbst einmal den Versuch machen würde. Durand — ich muß sagen, der Schuft reitet gut — ging ohne Zögern darauf los und kam hinüber, wie ein Vogel. Das Blut stockte mir in den Adern. Ich wußte, daß mein Pferd das andere hatte springen sehen und vertraute auf die Vorsehung, doch hätte ich nicht geglaubt, daß ich lebend hinüberkommen würde.

Mit einer Geschwindigkeit von dreißig englischen Meilen in der Stunde gingen wir darauf los; das Pferd streifte den Draht mit allen Vieren, knickte ein, erholte sich zum Glück wieder, aber ich fühlte mit Sicherheit, daß alles vorbei sei, wenn dieser Sprung nicht der letzte war. Ich gab meinem Pferde die Hilfen und einen Stoß in die Rippen und suchte Durand einzuholen, ehe noch die nächste Hecke, ein hoher Stachelzaun erreicht war. Ich machte wahrhaft herkulische Anstrengungen, Durands Zügel zu erfassen. Er hob sein Pferd nach vorne und mein Versuch mißlang. Wir gingen nun auf den Zaun los. Durand, der gewiß wußte, daß für ihn alles vorüber wäre, wenn ich sicher über den Draht gelangen konnte, und der dies nach dem Erfolge des letzten Sprunges befürchtete, obwohl — ich bin überzeugt davon — auch in hundert Jahren mein Pferd nicht imstande gewesen wäre, den nächsten Zaun zu überspringen, zügelte sein Pferd, gerade als wir beide von der Hecke gelangt waren, drehte sich nach mir um und versetzte meinem Tier einen heftigen Schlag mit seiner Peitsche. Das nächste war ein furchtbarer Sturz. Ich hörte nur mehr das Klappern von Draht und erinnere mich sonst an nichts mehr bis ich im Bealen Hotel erwachte. Ich erfuhr, daß mich die Postkutsche aufgenommen hatte, da mich einige ihrer Passagiere, die auf dem Imperial saßen, auf dem Rücken eines toten Pferde liegen sahen, während ich in einem Knäuel von etlichen hundert Ellen Stacheldraht eingespinnen war. Ich erholte mich jedoch genügend rasch, um am nächsten Tage Hostilia zu erreichen, von wo ich nach Colombo fuhr. Die erste Zeit konnte ich Durands Spur nicht finden. Gestern Abend aber sah ich ihn, wie er gerade mit ein paar Singaleesen in einer Straße in der Nähe des Hafens schwätzte. Ob er mich in diesem verd. . . Bart erkannt hat oder nicht, weiß ich nicht — aber er ist sehr schlau — und sobald ich mich näherte, lief er davon. Das übrige wissen Sie ja bereits. — Wollen Sie noch etwas trinken?

„Danke, nein,“ erwiderte Anson. Und während sie noch zusammen da saßen, leuchtete der fahle indische Dämmerchein des Morgens durch die Spitzen der Palmen von draußen herein. Und da es ihnen klar wurde, daß sie nichts beginnen konnten, bevor nicht die Stadt wieder das geschäftige Treiben aufgenommen hatte, begaben sie sich zu Bette.

18. Kapitel.

Nach einer unruhig verbrachten Nacht erwachte Anson spät und begab sich in das Frühstückszimmer, hinunter, wo er Estelle und Charters mit der Hälfte der Mahlzeit schon fertig fand.

Sein Eintreten wurde von ihnen nicht bemerkt und er konnte sie eine Weile unbemerkt beobachten.

Er bemerkte, daß Estelle noch nie so lieblich ausgesehen hätte wie jetzt, da sie mit ihrem Vater plauderte, entzückt, wieder mit ihm vereint zu sein. Gekleidet war sie in einen jener vornehmen einfachen weißen Stoffe, die englische Frauen in Colombo herstellen.

Endlich blickte sie in Ansons Richtung und erwiderte seinen Gruß mit einem glücklichen Lächeln.

„Sie müssen sich beeilen, mein Junge,“ sagte Charters, nachdem Anson Estelle begrüßt hatte. „In einer Stunde geht das Schiff ab; wir dürfen nicht zugeben, daß Durand uns diesmal wieder ein Schnippchen schlägt. Wir müssen annehmen, daß er heute Colombo verlassen will. Es ist gut, daß ich alle Offiziere auf diesem Schiffe kenne und wenn wir noch rechtzeitig dort eintreffen, wird es leicht sein, seine Absichten herauszubekommen.“

„Aber Papa!“ rief Estelle. „Du willst mich doch nicht wieder verlassen?“

„Ich will Durand nicht wieder verlassen,“ bemerkte Charters ingrimmig. „Wenn er fährt, fahre ich mit ihm — oder ich habe die Opale. Aber glaube nur ja nicht, daß es wahrscheinlich ist, daß er den Versuch machen wird, so frank und frei davonzugehen. Er wird sich denken, daß wir beim Schiffe Wache halten. Doch, Liebling,“ fuhr er fort und schaut Estelle mit zärtlichen Blicken an, „ich will dich nicht allein lassen. Ich glaube, ich kann mit Durand allein fertig werden. Anson kommt noch zurück und wird Dich schon von hier weg bringen, wenn ich keine Zeit mehr haben sollte, mich mit Dir zu verständigen, daß Du noch vor Abfahrt des Schiffes an Bord kommen sollst.“

Erötend blickte Estelle Anson an. Dann sagte sie mit einem ein wenig verdächtigen Lächeln: „Du arrangierst da Mr. Ansons Pläne in ziemlich fähler Weise, Papa. Vielleicht würde er es vorziehen, nicht einen so verantwortungsvollen Posten zu bekleiden.“

Ansons Erwiderung, die er murmelte, während ein eingeborener Kellner Charters indischen Curry reichte, machte Estelle noch mehr erröten. Anson vergaß fast den Ernst des Augenblickes und hoffte, daß Durand sich wirklich zusammen mit dem armen Charters einschiffen und er zurückbleiben würde — allein mit ihr in dieser bezaubernden Stadt.

Es sollte nicht sein. Während sie noch an dem Tischchen saßen, nachdem sie mit dem Frühstück bereits fertig waren und ihre Pläne besprachen, kam einer der Diener mit der Nachricht, daß draußen ein Knabe mit einem Briefe für Charters sei und dieser ging hinaus, um mit ihm zu sprechen.

Sobald er verschwunden war, wendete Estelle sich rasch zu Anson. „Mr. Anson, können Sie Papa nicht dazu überreden, dies aufzugeben — diesen Versuch, die Opale zu bekommen. Papa ist so hitzig, so waghalsig — und dieser Mann ist so gefährlich, das fühle ich. Was sind diese Edelsteine im Vergleich zu den Gefahren, die sie mit sich bringen? Ich spreche nicht gerne davon mit Papa, denn ich weiß, er denkt dabei nur an mich und lacht dann über meine Angst, aber — doch ich vergesse ganz, die Opale gehören ja auch Ihnen.“

Fortsetzung folgt.

Tagesbegebenheiten.

— Das Befinden des erkrankten greisen Großherzogs von Baden, des Oheims des Kaisers, ist wieder befriedigend.

— Prinzregent Luitpold von Bayern vollendete am Dienstag sein 86. Lebensjahr. Ein weiterer schöner Lebensabend wird dem greisen, aber noch rüstigen Fürsten allseitig gewünscht, im besonderen noch manche schöne Rodelpartie, die des Regenten Vorliebe ist.

— Aus Anlaß des 110. Geburtstages Kaiser Wilhelms I., seines langjährigen Chefs, veranstalteten die Offiziere des Grenadierregiments König Wilhelm I. in Biegnitz am 22. März ein Fest. Prinz Oskar, der in der Liste des Regiments geführt wurde, wurde der Kaiser, wird an der Feier teilnehmen.

— Der 10stündige Maximal-Arbeitstag für alle gewerblichen und industriellen Arbeiterinnen soll, wie Staatssekretär Graf Posadowsky im Reichstage mitgeteilt hat, durch ein in der nächsten Session einzubringendes Gesetz für ganz Deutschland eingeführt werden. Bei der allgemeinen Zustimmung, die diese Ankündigung fand, ist an der Annahme der betr. Vorlage nicht zu zweifeln. Sicher ist den Arbeiterinnen diese Erleichterung zu gönnen, aber zu bezweifeln ist auch nicht, daß der Andrang des weiblichen Geschlechtes zur Industrie dann noch größer, wie er heute schon ist, werden und die Zahl der jungen Mädchen, die Lust haben, sich der Hauswirtschaft zu widmen, noch tiefer sinken wird.

— Die Zulassung der Abiturienten von Oberrealschulen zum Studium der Medizin in Preußen wird jetzt amtlich bekannt gegeben. Die Zulassung ist an folgende Bedingung geknüpft: Inhaber des Reifezeugnisses einer Oberrealschule haben nachzuweisen, daß sie in der lateinischen Sprache die Kenntnisse besitzen, welche für die Verlesung in die Obersekunda eines deutschen Realgymnasiums gefordert werden. Sind diese Kenntnisse erworben an einer deutschen Oberrealschule mit wahlfreiem Latein-Unterricht, so genügt das Zeugnis des Anstaltsleiters über die erfolgreiche Teilnahme an diesem Unterricht; andernfalls ist der Nachweis durch ein auf Grund einer Prüfung ausgestelltes Zeugnis des Leiters eines deutschen Gymnasiums oder eines deutschen Realgymnasiums zu erbringen.

— Die Deutsche Bank ist und bleibt Deutschlands größtes Bankinstitut; so groß ihre Ausdehnung schon ist, sie nimmt noch von Jahr zu Jahr zu. Einige, dem neuesten Jahresabschluß entnommene Zahlen gewähren einen Einblick in den Umfang dieses Riesenunternehmens. Die Gesamtumsätze beliefen sich auf 85590 Millionen, also 85 1/2 Milliarden Mark gegen 77205 Millionen im Vorjahre. Das Jahresergebnis bezifferte sich auf 48912000 Mark gegen 45 1/2 Millionen Mark. Nach Abzug der Unkosten verbleibt ein Gewinn von 31 3/4 gegen 29 3/4 Millionen Mark. Die Gesamtreserve ist auf 100 Millionen Mark, mithin auf die Hälfte des 200 Millionen Mark betragenden Aktienkapitals gebracht worden. Die Dividende beträgt wie im Vorjahre 12 vom Hundert.

— Aus Washington wird gemeldet: Trotz der Anstrengungen des Präsidenten Roosevelt und des Staatssekretärs Root sowie der japanischen Regierung sind die Verhandlungen zwecks Regelung der Schulfrage in Kalifornien noch zu keinem befriedigenden Ergebnis gelangt. Die Beziehungen zwischen beiden Staaten haben sich infolgedessen wieder etwas verschlechtert; indessen hofft Roosevelt noch immer, die Angelegenheit in befriedigender Weise beilegen zu können.

Allerlei.

— Das Dorf Selchowhammer bei Jilehne wurde von einer gewaltigen Feuersbrunst heimgesucht. Die Hälfte des Dorfes wurde ein Haub der Flammen. Zwölf Wirtschaften mit 25 Gebäuden wurden eingeäschert. Ein vierjähriger Knabe kam in den Flammen um. Zahlreiche Familien sind obdachlos.

— In Wien erkrankte sich Feldmarschall-Lieutenant Pilsch von Wellenau. Die Ursache ist unheilbare Krankheit.

— Aus Anlaß des Jahrestages des Grubenunglücks von Courrières fanden vorgestern auf mehreren Friedhöfen von Lens Gedächtnisfeier-

lichkeiten statt, an denen eine ungeheure Menge von Bergleuten teilnahm. Die sozialistischen Deputierten Basky und Lamendin hielten dabei Ansprachen, in denen sie die Grubengesellschaften heftig angriffen.

— In vergangener Nacht ist, wie aus Konstantinopel telegraphiert wird, das türkische Lyceum Salata-Serai infolge einer Gasexplosion abgebrannt. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen.

— Die erste Wiederkehr des Todestages des großen Führers der Freisinnigen Volkspartei, Eugen Richter hatte Sonntag vormittag Freunde und Parteigenossen am Grabe des vereinigten Parlamentariers auf dem alten Friedhofe der Luisenstadt-Gemeinde in Berlin zu einer Erinnerungsfeier vereinigt.

— Sven Hedin in Tibet. Aus Schigatse (Tibet) wird unter dem 22. Februar gemeldet, daß der dort weilende Forschungsreisende Sven Hedin von dem zweitheiligsten tibetanischen Priester, dem Tashi-Gama, sehr freundlich empfangen worden ist und mit ihm eine lange Unterredung hatte. Sven Hedin habe sehr interessante geographische Informationen gesammelt.

Vermischtes.

* Gummi aus Weizen. Man schreibt uns: Eine Erfindung von weittragender Bedeutung hat der englische Techniker William Threlfall Carr gemacht, der die technische Welt dadurch überrascht hat, daß er Kautschuk und Gummi aus Weizenkörnern herstellt. Ein reiner Zufall führte Carr zu dieser Erfindung. Als kleiner Junge hatte er, wie so viele die Beobachtung gemacht, daß, wenn er Weizenkörner kaute, sich in seinem Munde eine spezifisch gummiartige Masse bildete. Von dieser ersten Erfahrung ging er aus und fand, daß, wenn man auf Weizen Pyralin, eine chemische Substanz, die sich im Speichel findet, einwirken läßt, eine Art Gummi entsteht. Pyralin ist ein Gärungserreger und bildet mit Stärke eine unter dem Namen Dextrose allgemein bekannte Substanz, die ihrerseits wieder in Gummi überführt werden kann. Die Lösung des Problems lag aber in zwei Fragen: In welchem Verhältnis müssen die Substanzen zu einander stehen und wie kann Pyralin in genügender Menge beschafft werden? Versuche ergaben, daß Schweine Pyralin in großen Mengen erzeugen und damit war die praktische Frage gelöst. Die verschiedenen existierenden Gummierarten sind sehr zahlreich und umfassen eine lange Kette von dem dünnflüssigen Material, aus dem regendichte Röcke hergestellt werden, bis zu dem harten, widerstandsfähigen Material des Golsballes. Carr hat auch diese Frage gelöst, daß er jeden Härtegrad feststellen kann und zwar durch die einfache Methode des rechtzeitigen Unterbrechens des Prozesses. Sechs Arten von Gummi waren das Resultat, und sie werden zu folgenden Zwecken verwandt: für Regenröcke, für Schläuche und ähnliche Gegenstände, für Automobilreifen, als Substitut für Linoleum, für Parkettterrasen und schließlich für Golsbälle. Wenn man allerdings in Betracht zieht, daß so viele Versuche, einen Gummi- und Kautschukersatz zu finden, erfolglos waren, müßte man sich auch Carrs Erfindung gegenüber skeptisch verhalten. Doch bietet der bei dem Getreidegummi mit Erfolg durchgeführte Vulkanisationsprozeß Gewähr, daß in der Tat dieser Gummi vollkommen den natürlichen zu ersetzen imstande ist, da man bis jetzt nur drei Substanzen kennt, nämlich den natürlichen Gummi, Gutta-percha und den in Frage kommenden Weizen-gummi.

* Der Tunnel unter dem Aermel-Kanal. Bei den Verhandlungen, die gegenwärtig über den Kanaltunnel geführt werden, hat man auch bereits den dazu erforderlichen Aufwand an Arbeit und Zeit genau festgestellt. Nach den Angaben des Majorsgeneral Sir Alfred Turner, eines führenden Mitgliedes der Kanalbau-gesellschaft, werden 4000 Arbeiter sieben Jahre lang an dem großen Werke tätig sein müssen, 2000 auf englischer und 2000 auf französischer Seite. Davon werden fünf Jahre auf die Erbauung des kleinen Paralleltunnels verwandt werden, während der eigentliche Tunnel in zwei Jahren fertiggestellt werden können. — In Eng-

land herrscht übrigens noch immer ein großer Meinungsstreit über die etwaigen Gefahren, die der Kanaltunnel für die militärische Sicherheit Englands haben könnte, und der Parlaments-untersekretär des Kriegsministeriums Earl of Portsmouth sprach sich gegen das Projekt aus. Bei dieser Gelegenheit sei an das Urteil eines gewiß kompetenten Sachverständigen erinnert. Wolfe sagte: „Die Regimenter, die aus dem Tunnel herauskämen, könnten von alten Weibern mit nassen Lappen totgeschlagen werden.“

— Abenteuer eines zum Tode Verurteilten. Ueber ein höchst sonderbares Abenteuer eines esthnischen Revolutionärs wissen die „Sömmed“ nachstehendes zu berichten: Der aus dem Dorfe Erras in Wierland gebürtige Anton Lust wurde während der revolutionären Unruhen wegen Agitation und Waffenraubes vom Militär erschossen, sitzt aber trotzdem gegenwärtig in einem Revaler Gefängnis und wartet auf eine neue Strafe für dieselbe Tat, die ihm schon einmal das Leben kostete. Er wurde damals wie durch ein Wunder gerettet. Als man nach der Exekution die Leichen wegschaffen wollte, fand man den Anton Lust noch am Leben, obgleich eine Kugel ihm durch Brust und Rücken gegangen war. Er wurde nach Reval in die Greiffenhagensche Klinik gebracht; er genas hier vollständig, wurde aber, da von dem Fall Anzeige erstattet worden war, sofort wieder verhaftet. In zahlreichen Gesuchen an die Justizbehörde bittet Lust jetzt um seine Freilassung, da er die denkbar schwerste Strafe schon einmal verbüßt habe. Nach den von der Revaler Zeitung eingezogenen Erkundigungen bestätigt es sich in der Tat, daß dieser ungewöhnliche und ganz unglaublich klingende Vorfall sich zugetragen hat. Anton Lust ist tatsächlich unter den oben geschilderten Umständen in der Revaler Privatklinik behandelt und wiederhergestellt worden!

Kurzer Getreide-Wochenbericht der Preisberichtsstelle

des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 5. bis 11. März 1907.

Es stellten sich die Getreidepreise am letzten Markttage in Mark pro 1000 kg je nach Qualität an den nachgenannten Orten, wobei das Mehr (+) bzw. Weniger (—) gegenüber der Vorwoche beigefügt ist, wie folgt:

	Weizen	Roggen	Hafer
Königsberg	195 +4 1/2	173 1/2 +3 1/2	171 +1
Danzig	193 —2	171 —2	174 +5
Stettin	183 —	170 +1/2	170 —
Posen	186 +4	161 —1	170 +2
Breslau	182 —	165 —	168 +1
Berlin	188 +1	171 —1/2	186 —1
Magdeburg	184 —	170 —1	182 —1
Halle	185 +2	174 —	186 —
Leipzig	188 +2	178 —	189 —
Rostock	184 —1	175 +3	170 —
Hamburg	182 —	174 —	186 —
Hannover	184 +2	176 +2	190 —5
Braunschweig	184 +1	172 —2	184 —3
Münster	187 —	170 —	175 —
Düsseldorf	191 —	178 —	186 +1
Cöln	187 —1	173 —2	188 +2
Frankfurt M.	192 1/2 +2 1/2	177 +1	195 +2 1/2
Mannheim	196 +1 1/2	181 —	183 +1 1/2
Stuttgart	197 1/2 —	192 1/2 —	195 +2 1/2
Strasbourg	195 —	182 1/2 —	195 —
München	204 +2	186 —	186 +

Weltmarktpreise:

Weizen: Berlin, Mai 196.00 (+ 1.75), Budapest, April 127.45 (— 0.00), Paris, März 189.55 (— 0.00), Liverpool, Mai 146.60 (+ 1.70), New York, Iok 132. (— 5.00). Roggen: Berlin, Mai 175.00 (— 0.50). Hafer: Berlin, Mai 176.25 (— 2.00) Mark.

Königliches Theater Wiesbaden.

Veröffentlichung ohne Gewähr einer event. Abänderung der Vorstellung.

Mittwoch, 13. März: „Sänsel und Gretel.“ „Frühlingszauber“. Abon. D. 37. Vorst.
Donnerstag, 14. März: „Salome“. Abon. A. 38. Vorst.

Spielplan des Residenztheaters Wiesbaden.

Mittwoch, 13. März, 7 Uhr, „Die schöne Marcella“.
Donnerstag, 14. März, 7 Uhr, „Vertehrte Spuren“.